

Bill Viola (1951-2024)

Andreas Mertin

Am 12. Juli 2024 starb der Videokünstler Bill Viola. Er gehörte zu den bedeutenden Videokünstlern der Welt, ganz sicher aber zu den populärsten. Anders als es in der Presse dargestellt wird, gehört er nicht zu den Pionieren der Videokunst, da müsste man eher den 1932 geborenen Nam Juni Paik benennen. Bill Viola charakterisierte immer sehr meditative, sehr eingängige und selten verstörende Werke. In *tà katoptrizómena* sind seit 2003 fünf Artikel erschienen, die sich mit einzelnen seiner Werke auseinandersetzen:

1. Schroeter-Wittke, Harald (2003):
Ur-Sprung im dunklen Licht. Bill Violas Video-Installation "Five Angels for the Millenium".
In: *tà katoptrizómena* - Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Jg. 5, H. 24.
<https://www.theomag.de/24/hsw2.htm>.
2. Mertin, Andreas (2003):
Videoclips XVIII. Bill Viola oder: Der Sinn fürs Unendliche.
In: *tà katoptrizómena* - Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Jg. 5, H. 25.
<https://www.theomag.de/25/am96.htm>.
3. Mertin, Andreas (2007):
Vom Überschreiten einer Grenze. Bill Viola in Venedig.
In: *tà katoptrizómena* - Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Jg. 9, H. 49.
<https://www.theomag.de/49/am229.htm>.
4. Mertin, Andreas (2008):
Die öffentliche Intimität des Todes. Grenzüberschreitungen.
In: *tà katoptrizómena* - Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Jg. 10, H. 53.
<https://www.theomag.de/53/am245.htm>.
5. Mertin, Andreas (2017):
Inside the Palace of living Art. Bill Viola in Hamburg - Von der Religion zur Kunst.
In: *tà katoptrizómena* - Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Jg. 19, H. 108.
<https://www.theomag.de/108/am574.htm>.

Dabei schwankt die Tonlage stark: von emphatisch bis zu scharf kritisch. Und das entspricht wohl auch dem Werk von Viola. Am Anfang war ich sehr begeistert von seinen frühen Arbeiten, „The Reflecting Pool“ von 1977-79 habe ich vielfach vor allem in religionspädagogischen Prozessen eingesetzt. Auch wenn er heute wohl nicht mehr den technischen Standards entspricht, so bleibt er doch faszinierend. Migration von 1976 wird man wohl vor allem schätzen, wenn man ein Faible für Buddhismus hat. Später dann kam es zu einer Wende in meiner Haltung zu Viola, als ich eine seiner Arbeiten als Collaterali der Biennale 2007 in Venedig sah. Ich schrieb: „War schon ‚The Greeting‘ (Violas Beitrag 1995 für den Biennale-Pavillon der USA) in seiner Bildmagie nur schwer zu ertragen, so wird aktuell in San Gallo [mit ‚Ocean without a shore‘] der religiöse Kontext nicht nur zur sensuellen Steigerung der Arbeit, sondern auch zur Verklärung des Werkes herangezogen.“

Meine letzte intensivere Auseinandersetzung mit Bill Viola war dann der Besuch der großen Ausstellung in den Hamburger Deichtorhallen 2017. Zusammenfassend schrieb ich damals:

Die Kunst von Bill Viola ist eine Herausforderung für jede theologische Theoriebildung, die sich mit dem aktuellen Verhältnis von Kunst und Religion auseinandersetzen sucht. Und eine Herausforderung ist vor allem die Gemengelage, die sich dabei zeigt. Tatsächlich treffen wir neuerdings wieder verstärkt auf Künstler, die sich für die christliche Ikonographie der vergangenen Jahrhunderte nicht nur formal, sondern substantiell interessieren. Darin ist Viola beileibe keine Ausnahme. Viola sieht in Pontormos „Heimsuchung“ mehr als nur die Illustration einer Geschichte aus der christlichen Überlieferung, sondern vermutet darin ein elementares Geschehen menschlicher Begegnung und Kommunikation. Ob es aber nicht dennoch vor allem als überraschende in-Bewegung-Setzung alter Kunst wahrgenommen wird, müsste man genauer untersuchen. Und Viola sieht in den Raumdarstellungen der Heiligen Katharina mehr als eine hagiographische visuelle Anekdote, sondern ein substantielles menschliches, ja ein existentielles Geschehen. Auch dieses Modell der weiblichen Form des „Hieronymus im Gehäuse“ ist als solch kontemplatives weniger eines der Gegenwart, als ein wiederbelebtes historisches. Und auch im Emergence (das leider in Hamburg nicht gezeigt wird) geht es Viola nach eigenem Bekunden nicht nur um die Verflüssigung eines historischen Freskos von Masolino, sondern um ein elementares Geschehen der Auf-erstehung eines Schmerzensmannes aus dem Grab. Viola ist an dem humanistischen, existentialistischen Substrat der zugrundeliegenden Szenen unter Verflüssigung der bildhistorischen Vorlagen interessiert. Ob das mehr sein kann als ein Jurassic Park kunstgeschichtlicher Vorbilder müsste zumindest gefragt werden.

Zumindest ist es das Verdienst von Bill Viola, mit Hilfe der Videokunst so manches alte Kunstwerke, aber auch so manche religiöse Fragestellung revitalisiert zu haben.

VORGESCHLAGENE ZITATION:

Mertin, Andreas: Bill Viola (1951-2024), tà katoptrizómena – Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Ausgabe 150 – tà katoptrizómena 150, erschienen 01.08.2024

<https://www.theomag.de/150/pdf/am851.pdf>